

Predigt

Thema: Glaube mit Kopf und Herz – Teil 5
Bibeltext: 1. Korinther 4,1–15
Datum: 26.02.2012
Verfasser: Pastor Lars Linder

Gnade sei mit Euch und Friede von Gott unserem Vater und dem Herrn Jesus Christus! Amen

Liebe Gemeinde,

lebe ich eigentlich das Leben, das Gott für mich vorgesehen hat? Was ist meine Berufung als Christ? Worauf hoffe ich über den Tod heraus? Und wie wirkt sich dieses Wissen um die Wiederkunft Jesu auf mein Leben hier und heute aus?

Fragen, die nicht ich mir ausgedacht habe, sondern die auf unserer Pinnwand standen, die im Dezember hier im Foyer aufgestellt war, wo man Fragen, Themen, Texte notieren konnte über die man gerne etwas hören möchte im Rahmen der Predigt. Und diese Fragen nehmen wir heute Morgen auf im Rahmen unserer Predigtreihe: Glauben mit Kopf und Herz, und hören dazu ein Gotteswort aus 1. Korinther 4, 1–5:

1 Dafür halte uns jedermann: für Diener Christi und Haushalter über Gottes Geheimnisse. 2 Nun fordert man nicht mehr von den Haushaltern, als dass sie für treu befunden werden. 3 Mir aber ist's ein Geringes, dass ich von euch gerichtet werde oder von einem menschlichen Gericht; auch richte ich mich selbst nicht. 4 Ich bin mir zwar nichts bewusst, aber darin bin ich nicht gerechtfertigt; der Herr ist's aber, der mich richtet. 5 Darum richtet nicht vor der Zeit, bis der Herr kommt, der auch ans Licht bringen wird, was im Finstern verborgen ist, und wird das Trachten der Herzen offenbar machen. Dann wird einem jeden von Gott sein Lob zuteilwerden.

In der Gemeinde in Korinth, liebe Gemeinde, geht es ziemlich zur Sache! Es gab Cliquenwirtschaft, Parteiungen, Grüppchen! Die einen waren Fans von Apollos, die anderen Fans von Petrus und einige waren Fans von Paulus, einige besonders Fromme waren Fans von Christus! Und

grad die Fanclübchen, die nicht Paulusfans waren, die haben dem Paulus das Leben schwer gemacht. Sie haben ihn bekämpft, ihn abgelehnt, ihn mit Vorwürfen überzogen und deshalb muss Paulus im Korintherbrief auf einige grundsätzlichen Fragen eingehen, zum Beispiel: Wer bin ich eigentlich? Was ist meine Berufung? Und lebe ich das, was Gott für mich vorgesehen hat?

Wer bin ich eigentlich als Christ? Kind Gottes, Bruder/Schwester Jesu, Jünger, Nachfolger, Freund/ Freundin von Jesus... ? Alles richtige, alles mögliche Antworten. Paulus fügt noch zwei hinzu: „Ich bin, wir sind, Diener Christi und Haushalter Gottes.“

Wir sind Diener Christi! Ein Wort, das in unseren Breitengraden etwas ungewöhnlich ist. Diener möchte man nicht gerne sein. Vielleicht könnte man doch besser übersetzen: Wir sind Gehilfen Jesu. Jemand, der Christus zur Hand geht. Dahinter steckt diese Sicht im Neuen Testament, dass jeder, der als Christ lebt, dass er sich Jesus anvertraut hat und dass er im Wirkungsbereich, Herrschaftsbereich Gottes lebt. So dass das Urbekenntnis der ersten Christen ja auch lautet: Christus ist der Herr! Christus ist mein Herr!

Ich gehöre also nicht mir selbst, sondern ich gehöre Christus an! Und weil ich ihm gehöre, höre ich auf ihn, nehme ich seine Anweisungen zum Leben ernst und überlege zusammen mit den anderen Christen, wie das denn gestaltet werden kann. Deshalb besuche ich ja den Gottesdienst, oder besuche einen Hauskreis, oder eine andere Kleingruppe, Bibelstunde, Chor, oder suche immer wieder das Vieraugengespräch, um gemeinsam zu gucken: Was ist eigentlich zu tun? Was ist eigentlich dran? Wie soll ich im Alltag als Christ leben? Wo ist mein Dienst gefragt?

Diese Frage „Wo ist mein Dienst gefragt?“ macht allerdings nur Sinn, weil wir nicht nur Diener sind, sondern auch Haushalter bzw. Verwalter Gottes!

Ein Haushalter, ein Verwalter war zur Zeit des Paulus ein Angestellter, der von seinem Dienstherrn sein Vermögen anvertraut bekam. Das Geld, Haus und Hof, Sklaven, was auch immer. Der Dienstherr gab dem Verwalter alles in die Hände und sagte: „Ich traue dir zu, dass du dich darum kümmerst und angemessen damit umgehst und das ganze sinnvoll verwaltest.“

Und das ist ja schon ein Ding, liebe Gemeinde, das Gott so von Ihnen und von Dir und von mir denkt. Ich vertraue dir, Mensch, du, der du hier sitzt, ich vertraue dir mein Vermögen an! Ich vertraue dir meine Zeit an, meine Gaben, mein Vermögen, meine Welt. Und vertraue darauf, dass du das angemessen verwaltest.

Also, Sie sind, ich bin ein Verwalter, ein Haushalter Gottes! Dem Gott vertraut! Dem Gott Vertrauen entgegen bringt! Wir haben eben in der Lesung (1. Petrus 4,7–11) gehört, dass wir Verwalter sind der vielfältigen Gnade Gottes; ein jeder mit der Gabe, die Gott ihm geschenkt hat. Das ist also Ihre und meine Berufung! Handlanger Jesu, ihm zur Hand gehen, und das verwalten, was Gott uns anvertraut.

Wobei dieses Haushalter sein bei jedem anders aussieht. Paulus schreibt hier von sich selbst: Er sei ein Haushalter der „Geheimnisse Gottes“. Klingt so ein bisschen verborgen, ein bisschen geheimnisvoll. Wenn man aber die ersten drei Kapitel vom Korintherbrief schon gelesen hat merkt man: Geheimnisse Gottes, s. bes. Kapitel 2, meint: Paulus ist jemand, der in der Verkündigung so von Jesus reden kann, dass Leuten aufgeht, wer dieser Jesus Christus ist. Das ist seine Berufung! Zu verkündigen, Prediger des Evangeliums zu sein. Das ist seine Berufung! Aber längst nicht Ihre oder deine. Gott beruft individuell! Jeden anders!

Erstaunlich ist das ja bereits in den Evangelien: Da beruft Jesus zum Beispiel zwölf Leute in den sogenannten „Jünger-Kreis“. Diese zwölf Leute müssen alles verlassen, Haus und Hof im Stich lassen und ziehen drei Jahre mit Jesus durch die Gegend! Durch Israel.

Es gibt aber auch andere Jünger Jesu. Da ist Lazarus, Maria, Martha, die wohnen in Bethanien, kurz vor Jerusalem. Die ziehen gar nicht durch die Gegend, sondern die wohnen da, ständig. Und sind auch Jünger Jesu, sind nämlich auch wichtig, weil Jesus bei ihnen Quartier nehmen kann, Gastfreundschaft genießt und von ihnen unterstützt wird. Dann gibt es Menschen, die heilt Jesus und am Ende dieser Heilung sagt er zu diesen Menschen, die gerne mit ihm kommen wollen, die mit durch Israel wandern wollen: Nein, geht bitte nach Hause, lebt in eurem Umfeld und erzählt dort in eurem Alltag den Menschen, was ihr mit mir erlebt habt.“ Jeder hat eine andere Berufung! Der eine so und die Andere anders!

Und keiner ist frömmer oder besser als der Andere. So also auch heute. Christsein wird in völlig verschiedenen Fassetten und Berufungen gelebt. Das beginnt schon damit, was der eine oder der andere von uns als Beruf ergreift. Da wird der eine Schreiner, die andere Bankkauffrau. Der eine Betriebsfachwirt, die andere Verkäuferin in einer Bäckerei.

Weil der eine gerne das macht, der andere das. Oder der eine arbeitet gerne im Kindergottesdienst mit, ein anderen engagiert sich bei Amnesty International oder Pro Asyl. Der eine lässt sich wählen im Betriebsrat, der andere ist engagiert in der CDU oder bei der SPD.

Wo schlägt mein Herz? Das zu entdecken – von Gott her zu sehen, welche Gaben er mir gegeben, welche Möglichkeiten er mir geschenkt hat; darum geht es. Und das dann auch von Herzen einsetzen. Also Berufung meint nicht, als Missionar oder Pastor berufen zu sein, sondern zu gucken: was hat Gott mir anvertraut, was liegt drin in meinem Leben, und wo bin ich gefragt?

Die eine hat Freude im Umgang mit Kindern, der andere hat Spaß an Autos rumzuschrauben. Der eine hat das Vermögen schnell und viel zu lesen, die anderen eine gute Art zuzuhören. Und, und, und...

Und dann das leben; diese Berufung, die Gott in Ihr und mein Leben reingelegt hat. Vielleicht mit folgendem Gebet im Herzen und auf den Lippen:

„Herr, ich vertraue mich dir an mit dem was ich bin und habe. (Also mit dem, was ich von dir bin und habe.) Damit du mir heute das gibst, was ich brauche; zu Deiner Ehre, zum Heil der Menschen und zu meiner Freude. Amen.“

Und mit diesem Gebet im Herzen Tag für Tag Haushalter Gottes zu sein. Das zu Verwalten und das einzusetzen, was er mir ganz individuell gönnt und schenkt. Und so in seinem Namen unterwegs zu sein.

Und, sagt Paulus, dabei treu zu sein. „Nicht high sondern treu!“ hat jemand gesagt. Gott sucht keine Superstars! Keine Topmodells! Gott sucht keine Virtuosen, die Spitzenleistungen der Superlative verbringen; sondern er sucht lediglich treue Haushalter! Die treu zu sich selber sind! Also sich selber ernst nehmen, mit ihren Gaben und Kräften! Und die treu sind zu Gott selbst! Die also von ihm sich immer neu auf den Weg schicken lassen.

Das war ja die Not von Paulus, dass die Gegner in Korinth ihm ständig vorgeworfen haben, das und das machst du nicht gut genug! Das kann Petrus viel besser, hier ist Apollos stärker, und das sollst du sowieso lassen, weil der und der das besser kann.

Und da sagt Paulus: „Ich befasse mich nicht mit dem, was andere über mich denken und sagen. Ihr Urteil ist mir egal, ich frage nur nach Gott und seiner Berufung.“

Höchst missverständliche Sätze! Denn: Natürlich brauche ich andere Menschen, die mich beraten. Natürlich brauche ich kritische Rückmeldung, dass andere mir zeigen: Du, da liegt deine Gabe, und da ist deine Grenze. Natürlich brauche ich Geschwister, die mir helfen, meinen Weg zu finden, meine Berufung zu entdecken.

Leuten, die auftreten und sagen: „Ich und der Herr Jesus, wir haben beschlossen...“ denen ist in der Regel nicht zu trauen.

Und Paulus ist in diesem Sinne natürlich nicht beratungsresistent. Denn das sehen wir: Er hat oft geschwisterliche Begleitung, weil er Schwester und Brüder braucht, die ihn beraten und korrigieren.

Hier in Korinth jedoch geht's um was anderes! Paulus sagt: Wenn ihr in Korinth meint, ich Paulus sollte nicht Paulus sein, sondern Petrus! Oder Ich Paulus sollte nicht Paulus sein, sondern Apollos, dann sage ich Nein!

Dieses Geschwätz höre ich mir nicht an und nehme das nicht ernst.

Ich vermute, dass das viele von uns kennen! Das wir so in unserem Herzen manchmal sagen oder denken: Ich müsste so sein wie der... Oder: Ach wäre ich nur so wie die... Ach könnte ich das nur so machen wie der... Oder: Ach wäre ich doch nur so begabt wie die...

Nehmen Sie das mit heute Morgen: Tue das nicht, nein. Paulus soll nicht Apollos spielen, oder Petrus sein. Er soll Paulus sein. Und Du sollst Du sein! Sie sollen Sie sein! Und nicht irgendwer anders.

Darum fährt Paulus hier fort: „Deshalb richte ich mich nicht und ich verurteile mich nicht.“

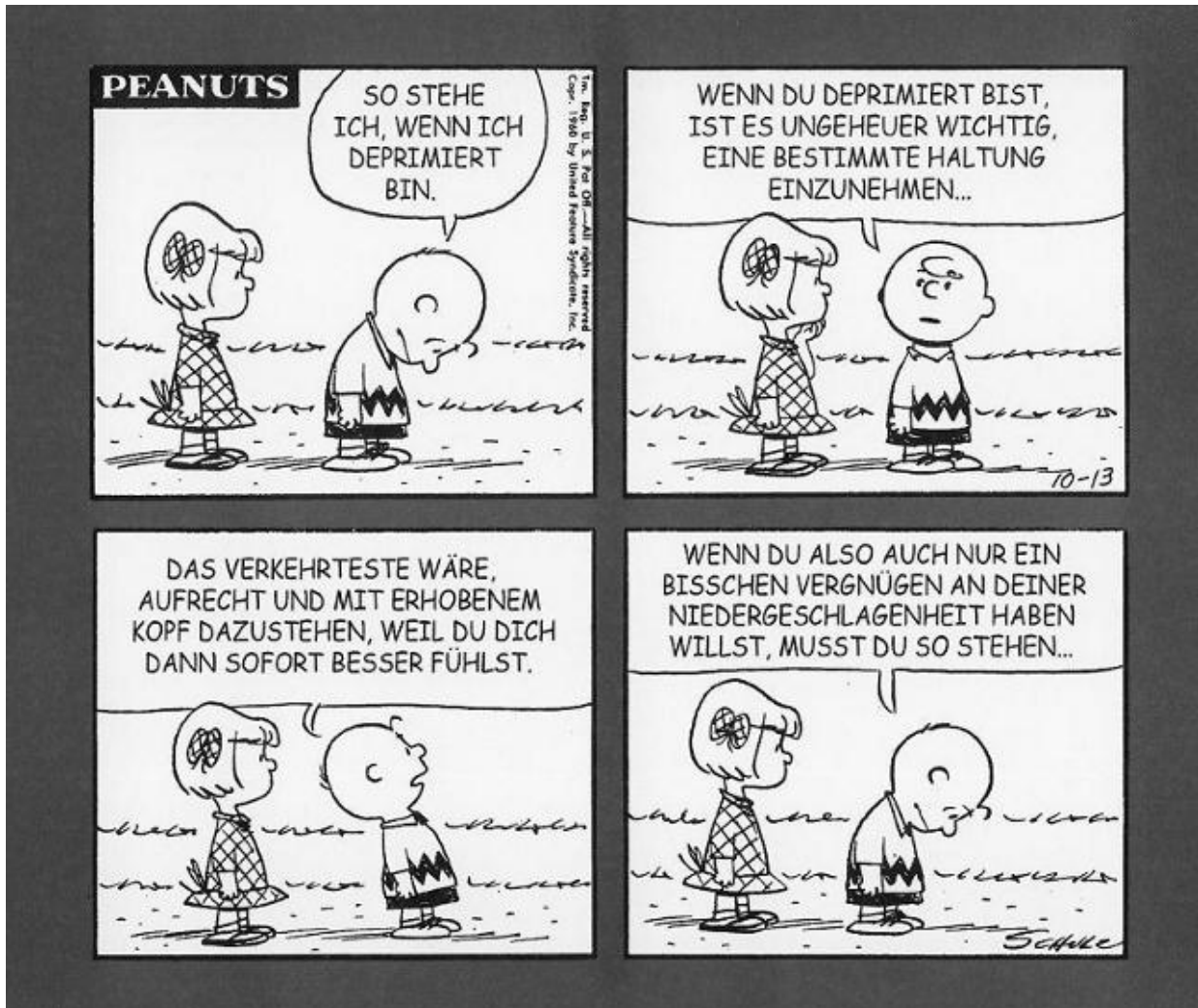
Ich richte mich nicht! Doppelbödig zu verstehen, was Paulus hier schreibt. Zum einen, auch das denke ich, kennen viele von uns: Dass wir so kleine Antreiber in uns haben, die immer alles besser und anders und perfekter haben wollen. Das wir uns manchmal selber mit Sätzen quälen, wie „Ah ja das war ja mal wieder nix..., und da hast du auch wieder versagt...“

Das wir uns also selber immer einreden, wir wären nicht gut genug! Je nachdem, wie wir groß geworden sind, je nach Erziehung und Prägung; je nachdem, ob so ein kleiner oder auch großer Perfektionist in uns lebt, sind wir ständig dabei uns selbst zu beurteilen. Uns zu verurteilen. Und vor diesem inneren Gericht, das wir da aufbauen, sind wir nie gut genug!

Und das macht fertig! Wir machen uns fertig! Durch eigenes Richten, durch eigenes Urteilen, durch eigenes Aburteilen.

Jemand der das perfekt kann ist: Charlie Brown. Ich nehme an, Sie kennen ihn von den „Peanuts“. Und wir sehen jetzt gleich hinter mir eine Szene aus dem Leben von Charlie Brown.

Gucken Sie sich das mal in Ruhe an, ob sie sich vielleicht dabei selber auf die Schliche kommen.



„Das Verkehrteste wäre, aufrecht und mit erhobenem Kopf dazustehen, weil man sich dann sofort besser fühlt...“

Gottes Wort heute Morgen sagt uns: Liebe Leute, keine Charlie Brown Haltung, sondern mit erhobenem Kopf dastehen! Wir sind von Gott berufen und wert geachtet als seine Diener und Haushalter mit Gaben und Grenzen, mit Stärken und Schwächen... Aber gerade so richte ich mich nicht! Gerade so mache ich mich nicht klein, dass ich mit gebeugtem Kopf daher schleichen muss; sondern gerade so stehe ich mit erhobenem Kopf und Rückgrat. Und das tut mir selber ja auch gut! Paulus möchte Mut machen, dass wir uns verabschieden von diesen inneren Selbstanklagen, von diesen Selbstbeschuldigungen, von diesem gebeugten „Charlie Brown Gang“.

Das wir aufhören uns zu entwerten. Bei dem, was wir denken und fühlen und sagen und tun!

„Ich richte mich nicht!“ Sagt Paulus! Ich mache mich nicht falsch klein! Ich drücke mich nicht selber nieder! Sondern ich darf gerade vor Christus stehen, erhobenen Hauptes mit gradem Rückgrat!

Ich richte mich nicht! Auch dann nicht, wenn tatsächlich etwas schief gelaufen ist und ich schuldig werde! Auch dann nicht, wenn ich mich selbst und andere verletzt habe. Ich richte mich nicht! Denn: Der Herr ist es, der mich richtet!

Martin Luther sagt: „Vergiss jedes Selbsturteil über dich! Und schaue dir das Leiden Jesu Christi an!“ „Denn, “ so Luther weiter, „meine eigene Wahrheit über mich selbst lässt mich verzweifeln, darum finde ich meine Wahrheit außerhalb von mir, im freisprechenden Urteil Gottes.“

Das, liebe Gemeinde, ist oft unsere Not, ihre und meine Not! Da haben wir eine falsche Entscheidung getroffen...; da haben wir etwas gesagt oder gemacht, wofür wir uns ganz entsetzlich schämen...; da haben wir unbedacht oder auch sehenden Auges Schuld auf uns geladen... Und kommen dann mit uns selber nicht mehr klar! Können uns selber nicht vergeben!

Und noch anders ist es, wenn wir ganz erschrocken wahrnehmen: Wir haben was ganz Tolles und Gutes gemacht, aber die Motive die dahinter waren weder edel noch hilfreich noch gut!

Paulus sagt: Ich richte mich nicht! Denn, ich bin nicht Gott! Mir steht es nicht zu, ein Urteil zu sprechen über mich selbst!

Von daher, liebe Gemeinde, wir sollten uns damit aussöhnen, dass wir Menschen sind! Wir sollten uns damit aussöhnen, dass wir Menschen sind und einen anderen Gott sein lassen! Wir sollten zulassen lernen, dass auch das Unmögliche, das Schlechte, das Fehlerhafte, ja sogar das Böse zu meinem Leben dazugehört!

Ich las dieser Tage folgende Sätze:

„Erst meine Fehler und meine Schuld machen mich menschlich! Ich brauche kein fehlerfreier Schauspieler mehr zu sein, wenn ich mit den Augen Jesu angesehen werde. Denn es sind ja die Augen dessen, der sich selbst, sein ganzes Leben dafür hergeben hat, damit Menschen wie ich ihre Würde zurückgewinnen und wieder neu aufblicken können!“

Darum sagt Paulus: Ich richte mich selber nicht! Denn: Der Herr ist es, der mich richtet!

„Wie wird das sein“, so fragte eine Karteikarte, „wie wird das sein, am Ende der Tage, wenn Jesus wiederkommt, wenn Gottes Gericht ansteht?“

Paulus schreibt: Gott wird alles ans Licht bringen, selbst das, was Verborgen ist und dann, wird einem jedem von Gott... sein Lob zuteil!

Wir haben richtig gehört, da steht nicht: „Dann bekommt jeder sein Fett weg... Und dann gibt's erstmals ordentlich eins auf den Deckel... Und dann wird Gott erstmals uns alle fertig machen...“ Nein, es wird ans Licht kommen, was da ist! Angenehmes, wie unangenehmes, schönes wie schmerzhaftes. Und dann wird einem jeden von Gott sein Lob zuteil!

Gott der Richter hat das letzte Wort! Und das letzte Wort lautet: Dann wird einem jeden sein Lob zuteil! Kann das sein? Ja denn man denkt bei Gericht doch immer: das muss doch anders sein. Kann das denn hier stimmen, was Paulus schreibt?

Das kann sein und ist so, weil das letzte Wort, das Gott spricht, schon längst gesprochen ist!

Hebräer 1 heißt es: Nachdem Gott vor Zeiten geredet hat durch die Propheten, hat er zuletzt endgültig geredet durch seine Sohn Jesus Christus!

Johannes 1: Und das Wort, das letzte endgültige Wort Gottes, wurde Fleisch und Mensch und wir sahen seine Herrlichkeit voller Gnade und Wahrheit!

Das letzte Wort Gottes ist schon gesprochen in Jesus selbst!

Und im Gericht wird diesem letzten Wort nicht noch ein letztes Wort hinzugefügt. Gottes letztes Wort heißt Jesus Christus! Voller Gnade und Wahrheit!

Die Wahrheit kommt schon ans Licht! Aber, gnädig ans Licht!

Jochen Klepper, der im dritten Reich mit einer Jüdin verheiratet war und in großen Nöten kam, hat in seinem Adventslied „Die Nacht ist vorgedrungen“, folgendes gedichtet:

Gott will im Dunkel wohnen

und hat es doch erhellt.

Als wollte er belohnen,

so richtet er die Welt.

Der sich den Erdkreis baute,

der lässt den Sünder nicht.

Wer hier dem Sohn vertraute,

kommt dort aus dem Gericht.

Einem jeden wird von Gott sein Lob zuteil. Weil, und wenn er auf Jesus vertraut und setzt!

Weil, wenn er wie Paulus sagt: Ich verzichte darauf mich selber zu richten. Ich verzichte auch darauf mich selber zu rechtfertigen, ich lasse es Jesus machen! Ich lasse Jesus machen!

Er ist der Herr! Er richtet, er rechtfertigt! Und er macht mich in seiner Gnade richtig! Das ist Gottes letztes Wort!

Darum, liebe Gemeinde, wenn jemanden die Frage dieser Karteikarte quält: „Worauf hoffe ich über den Tod hinaus?“ Dann darauf. – Auf dieses letzte Wort Gottes, auf Jesus selbst! Darauf hoffe ich im Leben, wie im Sterben! Und wenn ich auf diesen Jesus setzte, weiß ich am Ende der Zeit, wird mir Gottes Lob zuteil!

Denn alles, was nicht lobenswert ist, alles was total müllig war, räumt Jesus doch weg! Hat er am Kreuz getragen, ist erledigt, ist durchgestrichen, ist entschuldet!

Worauf hoffe ich über den Tod hinaus, auf dieses Wort Gottes, auf Jesus!

„Und wie wirkt sich das aus, angesichts der Wiederkunft Jesu, wie lebe ich heute?“

In großer Dankbarkeit und Gelassenheit. Ich habe das Wort in unserer Gemeinde geprägt – und manche können es schon nicht mehr hören – das Wort „Dankbarkeitsfrömmigkeit“. Das heißt, ich lebe als Christ angstfrei aus großer Dankbarkeit, dass Jesus das letzte Wort ist! Und ich lebe als Christ nicht aus der Angst heraus: „Das und das muss ich machen um in den Himmel zu kommen...“, sondern weil durch Jesus alles klar ist, kann ich völlig gelassen und dankbar und glücklich hier und jetzt Christsein gestalten und leben und ausprobieren, weil Gottes letztes Wort in Jesus schon steht!

„Was ist meine Berufung als Christ?“

Voller Freude, voller Dank ein Verwalter Gottes zu sein. Das, was Gott mir anvertraut hat ,auspacken und gestalten; immer wieder neu überlegen, wie man das einsetzen kann und so das Leben leben, das Gott für mich vorgesehen hat. Das ist Ihre und meine Berufung.

Da kann man nur sagen: Gott sei Dank, das du Gott bist, das du das letzte Wort hast. Deshalb will ich mit Dir leben und auch mit Dir sterben.

Amen.